

Natur und Umwelt entdecken ...

Im rheinland-pfälzischen Donnersbergkreis leistet das natur- und umweltpädagogische Aktionsprogramm der Umwelta Abteilung einen besonderen Beitrag, um gemeinsam mit Kindern spielerisch die Natur und Umwelt zu erkunden.

„Bodo in der Kiste“

lautet eine Veranstaltung, die von der Umwelta Abteilung der Kreisverwaltung Donnersbergkreis im Rahmen ihrer außerschulischen Umwelterziehung schon seit einigen Jahren für Kinder im Alter von cirka neun bis 13 Jahren angeboten wird. Weil im Donnersbergkreis die Eigenkompostierung eine wichtige Rolle einnimmt kam die Überlegung, wie man dieser Altersstufe die Vorgänge in einem Komposthaufen kindgerecht und spannend erklärt und gleichzeitig noch das Interesse für dieses unscheinbare Thema weckt. Immerhin finden die Verrottungsvorgänge im Komposthaufen so gut wie unbemerkt und fast im Verborgenen statt, obwohl es bei vielen Kindern einen Kompostplatz im elterlichen Garten oder bei den Großeltern gibt.

Die Idee ...

Bodo ist ein Kompostwurm, der in einer Holzkiste wohnt und in dieser zusammen mit vielen anderen Kompostwürmern Bioabfälle von der Küche in gute Erde verwandelt.

Sein neues Zuhause muss allerdings erst noch gebaut werden, damit sich der gefräßige, aber überaus nützliche Wurm auch wohlfühlt. Nach einer kurzen theoretischen Einführung bekommen die an der Veranstaltung teilnehmenden Kinder Holzplatten



ausgehändigt. Natürlich unbehandelte, denn schließlich will der Wurm ja kein giftiges Holzschutzmittel in seinem Futter haben. Nachdem auch kleine Dachlatten und Nägel verteilt wurden, können die Kinder endlich loslegen. Mit dem mitgebrachten Werkzeug geht es nun zum ersten Teil der Veranstaltung. Es wird gehämmert und geklopft, die Lautstärke nimmt gewaltig zu, die Nägel verschwinden rasch im Holz, man fühlt sich wie in einer Schreinerei. Manch falsch geschlagener, krummer Nagel muss seinen Holzplatz wieder verlassen, denn spitze Nägel sind zu Wurm und Kinderhände nicht gerade freundlich. „Trotz der körperlichen Anstrengung macht es den Teilnehmern großen Spaß, sogar eine Trink- und Essenspause wollen sie nicht einlegen,

sie wird eher in der Wartezeit bis zum nächsten Arbeitsschritt gemacht“, sagt Susanne Dejon, Ideengeberin und Organisatorin von der zuständigen Kreisverwaltung. Nachdem zwei bis drei Stunden mit dem Zusammenbau der Kiste verbracht wurden, wird diese zum Schluss noch mit Schmirgelpapier „salonfähig“ aufpoliert, so dass die schicke Wurmbox auch einen Platz im Hausbereich einnehmen kann. Der zweite und letzte Teil der Veranstaltung ist auch gleichzeitig der Höhepunkt dieser Aktion, denn nun treten die Hauptakteure, die „Bodos“ auf den Plan.





Und die sind natürlich etwas Besonderes, denn sie wurden während der gesamten Bauzeit von den Kindern ferngehalten. „Es ist wirklich jedes Mal ein spannender Moment, wenn Tausende von Kompostwürmern an die Teilnehmer ausgeteilt werden, um Leben in das neue Domizil zu bringen“, ergänzt Dejon.

Und Leben gibt es in der Wurm- kiste wahrlich genug, denn die Bewohner sind jetzt die neuen „Haustiere“ der Kinder und wollen nicht vergessen werden, was bedeutet, dass sie auch regelmäßig mit organischen Rohstoffen aus der Küche und aus dem Garten gefüttert werden müssen. So können die Kinder durch ihre Wurm- kiste die Umwandlung von Bioabfällen in tolle Humuserde bestens beobachten und bekommen dadurch einen interessanten Einblick in die faszinierende Welt der oft vergessenen Bodentiere, zu der ja nicht nur der Kompost- wurm, sondern auch viele unzählige andere Lebewesen gehören. Zum Abschluss wird den jungen Naturbeobachtern noch ein vier- seitiger Leitfaden über die Fütte- rung und das Leben der Würmer ausgehändigt.

Bei bislang 14 durchgeführten Veranstaltungen wurden insgesamt schon 142 Wurm- kisten gebaut – eine beachtliche Leistung und ein schönes Beispiel für gelebte Umwelterziehung.

Seit 2008 werden die Wurm- kistenbau-Veranstaltungen auch im Rahmen des natur- und um- weltpädagogischen Aktionspro- gramms der Umweltabteilung mit dem so genannten »Donnersber- ger Umweltdiplom« ausgezeichnet.

Das Donnersberger Umweltdiplom ...

Schülerinnen und Schüler der vierten bis sechsten Klassen haben die Möglichkeit, für ihren Wissensdurst ein Umweltdiplom zu erhalten. Damit soll zusätz- lich das Interesse zu bestimmten Themen aus Natur und Umwelt, Nachhaltigkeit, Schonung von Rohstoffen und Energie geweckt werden. Es soll Gelegenheit gegeben werden, spielerisch die Natur und Umwelt im Donnersbergkreis zu erkunden sowie Unternehmen, Organisationen und Einrichtun- gen kennen zu lernen, die im Natur- und Umweltschutz aktiv sind.

Der Donnersbergkreis hat dazu mit 36 Kooperationspartnern



aus der Region ein interes- santes, spannendes und vielseitiges Veranstaltungsprogramm zusam- mengestellt, das in der Zeit von April bis Oktober angeboten wird. Mit dem »Donnersberger Um- weltdiplom« möchte der Kreis eine positive Beziehung zur Nat- ur und das Verständnis für um- weltbewusstes Verhalten stärken. Im Rahmen dieser Veranstal- tungsreihe wird dem Thema Bo- den eine wichtige Bedeutung beigemessen. So werden aktuell folgende Veranstaltungen ange- boten:

„Wir erforschen den Boden“ (Ebertsheimer Bildungsinitiati- ve mit Ökostation), „Begehba- re Kompostmiete“ (Umweltbil- dungszentrum Mainz) und natür- lich „Bodo in der Kiste“.

Kontakt:

Kreisverwaltung Donnersbergkreis
Umweltabteilung, z. Hd. Frau Dejon
Uhlandstraße 2
67292 Kirchheimbolanden
Tel.: 06352 / 710 142
Fax: 06352 / 710 267
E-Mail: umweltdiplom@donnersberg.de
Web: www.donnersberg.de



Häcksler – Tipps zur Auswahl des richtigen Gerätes

Wer viele Hecken und Obstbäume im Garten hat, der wird im Herbst und Frühling vom vielen Gehölzschnitt erdrückt.

Statt das Material zur öffentlichen Grüngutanlage zu fahren, überlegt sich mancher Gärtner, ob er sich einen Häcksler anschaffen soll. Vielleicht kann man sich mit den Nachbarn zusammentun, ein Gerät reicht ja für viele. Das Problem bei Häckslern ist ihre Lautstärke, man sollte bei einer Neuanschaffung daher ein leises Modell wählen. Deshalb kommen die knattern-

den und stinkenden Motorgeräte kaum noch in Frage. Bei den deutlich leiseren Elektro-Häckslern gibt es verschiedene Typen: **Messerhäcksler** zerhacken mit hohen Umdrehungen der Messer Äste und Gestrüpp. Sie sind meist relativ preisgünstig, aber auch besonders laut. Außerdem muss das Häckselgut nachgeschoben werden, und die Geräte verstopfen leicht.

Walzenhäcksler arbeiten mit relativ niedrigen Umdrehungen. Sie zerkleinern die Gartenabfälle durch ein Schneid- und Quetschsystem. Da geht es etwas leiser zu und die Maschine zieht das Häckselgut selbst ein. Verstopfungen lassen sich durch einen Rückwärtsgang beheben. Bei nassen Abfällen kommt es aber etwas häufiger zu Verstopfungen. Das Häckselgut ist zerfasert, darum eignet es sich zum Kompostieren, jedoch weniger als Wegebelag.

Wendelhäcksler oder Schneckenschneidwerke sind selten auf dem Markt. Sie sind im Prinzip gebaut wie ein Fleischwolf und haben ähnliche Eigenschaften wie Walzenhäcksler.

... und bei aller Arbeit das alte Sprichwort bitte nicht vergessen:

„Was man gerne tut, ist keine Arbeit.“



Der moderne Gartenmann schafft sich solchen Häcksler an. Die Arbeit schnell vonstatten geht, wenn stabil ist das Gerät.

Impressum

Kompostjournal, 12. Ausgabe, Herbst 2010

Herausgeber:
Gütegemeinschaft Kompost
Region Südwest e.V.

Verantwortlich i.S.d.P.:
Uwe Honacker

Redaktion:
Uwe Honacker, Hermann Otto Hangen,
Wolfgang Pertl, Helmut Strauß, Georg Kosak

Redaktionsanschrift:
Gütegemeinschaft Kompost
Region Südwest e.V.
Großwaldstraße 80, 66126 Saarbrücken
Telefon und Fax: 0 68 98 / 87 05 92
E-Mail: info@rgk-suedwest.de
Internet: www.rgk-suedwest.de

Erscheinungsweise:
Zweimal jährlich

Fotos und Abbildungen (Seite):
Susanne Dejon (1,2)
Neudorff (4)

Idee und Konzeption:
Uwe Honacker

Satz und Druck:
Alisch Offsetdruck, www.alischdruck.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

Auflage: 10.000 Exemplare

Gedruckt auf 100% Altpapier, chlorfrei
gebleicht.

Unser Tipp!

Wertvoller Gartenboden lässt sich besonders einfach durch den regelmäßigen Einsatz von Kompost aufbauen, denn der hat alles, was man für seine Pflanzen braucht: Humus, Nährstoffe und Spurenelemente! Durch seine basischen Bestandteile (Kalk) wirkt Kompost der Bodenversauerung entgegen und sorgt auf natürlichem Wege für den Aufbau einer gesunden Bodengare. Zudem wird das Bodenleben gefördert und es entsteht notwendiges Porenvolumen – eine wichtige Voraussetzung, damit Wasser und Nährstoffe für die Pflanzenwurzeln im Boden gut verfügbar sind! Ausgezeichnete Kompostprodukte erhält man bei den Mitgliedsbetrieben der Gütegemeinschaft Kompost Region Südwest e.V. – siehe: www.rgk-suedwest.de



So ist es richtig

Wenn der Herbstwind kräftig weht, steigen nicht nur bunte Drachen. Viele Gartenbesitzer beschäftigt zu dieser Zeit die Frage: Wohin mit dem ganzen Laub? Denn schließlich lässt die Natur im Herbst unzählige Blätter zu Boden fallen. Und die müssen irgendwo hin ...

Die Lösung ist denkbar einfach – vorausgesetzt man möchte aktiv etwas zum Schutz des Bodens und der Tierwelt beitragen. Am Besten lässt man das Laub unter Bäumen und Sträuchern liegen. Wie im Wald schützt die Laubschicht den Oberboden, führt dem Boden organische Substanz und Nährstoffe zu und bietet vielen Lebewesen Winterschutz. Wer überschüssiges Falllaub als wertvollen Rohstoff für seinen Garten nutzen möchte, kann beispielsweise eine separate Laubkompostierung durchführen und damit eine prima Lauberde herstellen.

Zunächst werden die Laubmengen an einer windgeschützten Gartenecke zu einer Miete (ca. 2 m Breite x 1,50 m Höhe) angehäuft. Untergemischte Zweige, klein geschnittener Strauch- und Heckenschnitt und etwas Kompost verhindern das Zusammenkleben der Blätter und sorgen für eine gute Luftversorgung. Grundsätzlich sollten beim Aufsetzen der Miete verschiedene Blattarten zusammengeführt werden, weil diese unterschiedlich schnell verrotten (**leicht** = Akazie, Birke, Buche, Esche, Haselnuss, Linde, Weide; **schwer** = Eiche, Feige, Kastanie, Pappel, Platane, Walnuss). Günstig für den Verrotungsprozess wirkt sich auf jeden Fall die Zerkleinerung der Blätter aus. Schredder oder Rasenmäher leisten hier gute Dienste bei der Zerfaserung des Blattwerks. Dabei gilt: Je vielfältiger die Ausgangsmaterialien und je besser sie durchmischt sind, umso schneller verläuft der Abbau des organischen Materials!

Damit das Laublager nicht vom Winde verweht wird, kann man es problemlos mit etwas Garten-



erde bedecken oder mit einem Drahtgeflecht überziehen. Selbstverständlich ist auch eine Flächenkompostierung möglich. Hierzu wird das Laub in einer Schichtdicke von zehn bis fünfzehn Zentimetern auf Baumscheiben, Rabatten und Gemüsebeeten flächig ausgebreitet und leicht in die oberste Bodenschicht eingearbeitet. Die Laubdecke sorgt für eine gute Bodenfeuchte und vermindert die Frostgefahr strenger Früh- und Spätfröste.

Nach dem Umsetzen im Frühjahr ist für schwer abbaubare Laubarten die Zumischung stickstoffhaltiger Materialien wie Rasenschnitt oder Hornspäne empfehlenswert. Auch das so genannte »animpfen« mit Kompost hat sich

bestens bewährt. Spätestens im folgenden Herbst ist die wertvolle Lauberde fertig.

Unser Tipp!

Mit einem Laubhaufen schützen Sie Leben! Zahlreiche Tiere und Bodenlebewesen finden Unterschlupf und damit ein notwendiges Winterquartier. Auch Gartenvögel erhalten dadurch eine wichtige Nahrungsquelle über die kalten Monate und für den Gärtner sind die Boden- und Laubbewohner nützliche Helfer bei der Bodenbereitung im nächsten Frühjahr. Helfen Sie mit! Igel & Co. danken es Ihnen.